

Zwischen Land und Stadt

Die Stadt als Kontext der jesuanischen Verkündigung

1. Einführung – Die Bedeutung der Stadt

- Die Polis, die Stadt, bildet in der Antike den Kernpunkt der Herrschaftsstruktur. Stadtstaaten sind Zentren der Verwaltung und der Kultur, die in die umliegenden Landschaften ausstrahlen. Die Gründung von Städten bedeutet deshalb immer auch Sicherung territorialer Ansprüche.
- Das scheint auch zur Zeit Jesu noch wirksam gewesen zu sein – auch wenn es gewisse Relativierungen durch die römische Expansion und das Bewusstsein eines „römischen Reiches“ gegeben hat. Gleichwohl spielen auch in der Denkweise des römischen Beamtenstaates die Städte eine wichtige Rolle – als Militärstandorte, Zentren der Verwaltung, Aufrechterhaltung des Staatskultes, des Handels u.v.m. Es verwundert daher nicht, dass die Strategie der frühchristlichen Missionare sehr stadtorientiert war: Von den Städten aus sollte die Botschaft in das Umland strahlen (vgl. etwa die bemerkenswerte Weiterentwicklung der Briefanfänge von 1 Kor 1,2 („an die Versammlung Gottes, die in Korinth ist“) hin zu 2 Kor 1 („an die Versammlung Gottes, die in Korinth ist, und an alle Heiligen in ganz Achaia“ – Achaia ist die Landschaft, in der Korinth liegt).
- Die Stadt ist also rein strategisch für das frühe Christentum von großer Bedeutung – aber auch inhaltlich. In der Stadt findet Kommunikation und Dialog auch mit anderen Weltanschauungen, Philosophien und Kulturen statt. Die Entwicklung des Christentums von einer jüdischen Sekte hin zu einer kulturell relevanten (eigenständigen) Religion ist ohne diesen kulturellen Diskurs kaum vorstellbar. So gesehen stellt das Christentum eine Stadtreligion dar, die sich aus den Anfängen im eher ländlichen Galiläa heraus entwickelt hat. Dabei zeigen sich schon in den jesuanischen Anfängen urbane Einflüsse.

2. Stadterfahrungen

- Jesus wächst in dörflich-ländlichen Strukturen auf. An Nazareth als Wohnort kann kein Zweifel bestehen. Ob Jesus historisch in Bethlehem geboren wurde,

wird in der Exegese diskutiert. Es sprechen allerdings durchaus einige Argumente für die Historizität Bethlehems (vgl. hierzu <https://www.dei-verbun.de/bethlehem/>). Bemerkenswerterweise wird Bethlehem in Lk 2,11 als „Stadt Davids“ bezeichnet – ein Titel, der eigentlich Jerusalem gebührt und der angesichts der realen Verhältnisse (Bethlehem war damals ein auf einem Höhenzug südöstlich von Jerusalem gelegenes Dorf mit vllt. 300 Einwohnern) einigermaßen verwundert. Gleichwohl steigert Lukas durch den Titel „Stadt“ die Bedeutung des Geburtsortes Jesu. Historisch aber liegen die Wurzeln Jesu so oder so im ländlichen Bereich. Die Familie, in die er hineinwächst, entstammt einer dörflichen Kultur.

- Die öffentliche Verkündigung Jesu spiegelt das wieder. Viele Gleichnisse Jesu rekurren auf ländliche bzw. dörfliche Bildwelten. Daneben gibt es aber auch Gleichnisse, die eine gediegene Kenntnis städtischer Kultur erkennen lassen – etwa die Gleichnisse, die auf das Geld- und Bankwesen der damaligen Zeit Bezug nehmen (etwa das Gleichnis von den anvertrauten Geldern - Mt 25,14-30). Auch das Gleichnis vom ungerechten Richter (Lk 18,1-8) spielt in städtischem Kontext (Stadt als Ort des Gerichts).
- Auch außerhalb der Gleichnisreden finden sich in einzelnen Logien (etwa in der Bergpredigt) immer wieder Anspielungen auf den städtischen Kontext (etwa die Rede von der „Stadt auf dem Berg“ (Mt 5,15)).
- Historisch ist es deshalb nicht unwahrscheinlich, dass Jesus mit der damaligen Stadtkultur vertraut und sie nicht nur von Besuchen, sondern aus eigenem Erleben kannte. Diese Kenntnis wird er durch die üblichen Wallfahrten nach Jerusalem erworben haben, die ihn außer nach Jerusalem immer wieder auch in das am Weg liegende Jericho gebracht haben (insofern er bei den Wallfahrten die östliche Route durch das Jordantal gewählt hat). Als Mitglied einer Handwerkerfamilie dürfte er auch am Aufbau in der Nähe von Nazareth entstehenden Städte Sepphoris oder Tiberias mitgewirkt haben.
- Insbesondere Tiberias könnte im Leben Jesu eine besondere Rolle gespielt haben. Die Stadt wurde im Jahr 17 n.d.Z. von Herodes Antipas erbaut und löste Sepphoris, das Herodes Antipas ebenfalls neu aufbauen ließ, im Jahr 19 n.d.Z.

als Hauptstadt ab. Beide Städte sind damit eng mit Herodes Antipas verbunden. Das Logion in Lk 13,32 deutet auf eine Konfliktnlinie hin, die zwischen Herodes Antipas und Jesus bereits besteht. Sie könnte angesichts der sozialen Missstände, die beim Bau der Städte zwischen Armen und Reichen offenkundig wurden und die ihrerseits eine vielfältige Rolle in der Verkündigung Jesu spielen, begründet sein. Jesus ist sicher kein Arbeiterführer gewesen. Durch sein öffentliches Wirken aber gewinnt er an persönlicher Relevanz, die ihn für Herodes Antipas und seine Gönner gefährlich macht. Ausgangspunkt des Konfliktes ist: die Stadt und ihre Kultur.

- Die Stadt an sich ist aber nicht negativ. Zwar weist Jesus auch in seinem öffentlichen Wirken eine Tendenz zur Sympathie mit ländlichen Strukturen auf (so zieht er sich in den letzten Tagen immer wieder nach Betanien zurück – er bleibt nicht in Jerusalem). Gleichwohl sucht er die größeren Orte als Stützpunkte seiner Verkündigung auf (erst Kapharnaum, dann – im „Ausland“ Tyrus -, Jericho, schließlich Jerusalem). Signifikant der in Lk 9,51 überlieferte Entschluss, bewusst nach Jerusalem zu gehen. Erst der städtische Kontext schafft offenkundig die relevante Öffentlichkeit.

3. Die Stadt als Kontext jesuanischer Verkündigung und der entstehenden Jesusbewegung

- Ein- und Auszug aus Städten wird oft inszeniert. Das verleiht der Stadt als solcher Bedeutung. Bsp: Natürlich der Einzug in Jerusalem, aber auch der Einzug in Jericho (Zachäus – Lk 19,1-10) und der Auszug (Blindenheilung – Mt 20,29-34). Die Stadt wird zunehmend zum Ort der Verkündigung. Vor allem in den letzten Tagen, zieht sich Jesus zwar immer wieder nach Betanien zurück, kommt aber immer wieder auch in die Stadt. Bemerkenswert der Hinweis in Lk 19,47, dass er täglich im Tempel lehrte. Der Hinweis befindet sich nach dem lakonischen Hinweis auf die prophetische Symbolhandlung der sog. „Tempelreinigung“ in Lk 19,45f.
- Jerusalem als „Stadt Davids“, als Ort des Tempels und des zentralen Kultes kann so gesehen der einzige Ort sein, an dem Gottes Heilshandeln sichtbar werden kann. Bemerkenswerterweise vollzieht sich das Heilshandeln Gottes in Kreuzestod und Auferstehung aber streng genommen vor den Toren der Stadt. Auch die ersten Auferstehungserscheinungen geschehen nicht in der Stadt, sondern außerhalb. Die Stadt selbst wird aber „hineingenommen“.

- Die ersten Auferstehungszeugen kehren zuerst zurück nach Galiläa. Nach der Himmelfahrt bildet sich aber im städtischen Kontext Jerusalems die Urgemeinde. Auch das Pfingstgeschehen ist eng mit der Stadt Jerusalem verbunden (vgl. Apg 2,1-13), ebenso die anschließende Rede des Petrus (Apg 2,14-36). Apg 2,43ff geht dann schon von einer konkreten Gemeinde in Jerusalem aus (vgl. auch Apg 11). Das Kollegium der aus Galiläa stammenden Apostel scheint hier seinen Hauptsitz genommen zu haben (vgl. Apostelkonzil Apg 15,1-29/Gal 2,1-10).
- Gleichzeitig entsteht in Antiochien ein zweites einflussreiches frühchristliches Zentrum (vgl. Apg 11,19-26 u.ö.), von dem aus die Heidenmission den Ausgang nehmen wird. Dabei scheinen die Gemeinden in Antiochien und Jerusalem in einem gewissen Konkurrenzverhältnis zueinander zu stehen, der schließlich zum eben erwähnten Apostelkonzil führt.
- Spätestens mit dem Entstehen der nachösterlichen Jesus-Bewegung ist das Christentum in der Stadt angekommen. Der urbane Kontext prägt die frühchristlichen Gemeinden nicht nur in sich; auch den hier stattfindenden Diskursen können sich die Gemeinden nicht entziehen. Spätestens im hellenistischen Kontext Antiochiens kommt der Glaube an den vom Kreuzestod Auferstandenen in Kontakt mit hellenistisch geprägten Denkstrukturen und wird von ihnen beeinflusst. Erst so wird der neue Weg dialogfähig mit der römisch-hellenistischen Kultur. Erst dieser Dialog ebnet den Weg für die Ausbreitung des Christentums.
- In der Konzeption des 1. Doppelwerkes (Lk und Apg) spielt dabei die Stadt Jerusalem als Heilsort gewissermaßen das Epizentrum. Das Lk führt von Galiläa auf Jerusalem zu, während in Apg die frohe Botschaft von Jerusalem aus in die ganze Welt geht. Es ist die Stadt Jerusalem, die zum Dreh- und Angelpunkt wird.

Literaturhinweis:

- Martin Ebner, Die Stadt als Lebensraum der ersten Christen. Das Urchristentum in seiner Umwelt I, Göttingen 2012